

Serendipity: So hilft der glückliche Zufall beim Innovieren



Die Autorin: Anne M. Schüller

Bisweilen entstehen Innovationen nicht durch einen gezielten Prozess, sondern durch einen glücklichen Zufall. Diesem kann man gezielt auf die Sprünge helfen, indem man für ein Umfeld sorgt, das Innovationen jederzeit möglich macht.

Gar nicht so selten ist bei Innovationen der Zauber der Serendipität mit im Spiel, die Neugier und einen offenen Blick für Möglichkeiten schliesslich belohnt. Zu dieser Innovationskategorie zählen nicht nur Cornflakes, Schneekugeln, Herzschrittmacher, die Mikrowelle und Penicillin, sondern auch die berühmte blaue Pille. Doch muss man warten, bis König Zufall einen beglückt? Oder kann Serendipity herbeigelockt werden?

Erfindungen werden gern exzentrischen Helden zugeschrieben, die Eigenbrödlern im stillen Kämmerlein gewesen sein sollen. Doch in Wirklichkeit entstehen die meisten Innovationen im Kollektiv. Auch frühe Erfinder hatten Werkstätten und Labore. Sie waren im Austausch mit Kollegen. Sie trafen sich im Kaffeehaus und schrieben sich Briefe. Und sie profitierten von mächtigen Vorläuferinnovationen.

Kreativität braucht viel kluge Gesellschaft

Serendipity wird durch ein Umfeld begünstigt, in dem sich kluge Köpfe in einem stressfreien Umfeld

locker zusammenfinden können. Als Steve Jobs Chef bei Hollywoods Filmstudio Pixar war, mussten die Architekten die Gebäude so kreieren, dass sie viele unbeabsichtigte Begegnungen ermöglichten. Er liess ein zentrales Atrium bauen, in dem sich alle Gemeinschaftsaktivitäten abspielten, um spontane Interaktionen zu fördern. So schuf er die Rahmenbedingungen für eindrucksvolle Erfolge.

Das hybride Arbeitsleben, die Vereinzelung im Homeoffice und die exorbitante Zunahme von Videomeetings hingegen machen es der Serendipity schwer, ihre Wirkung voll zu entfalten. Kreativität mag Gesellschaft. Ein Ideenfunke braucht jemanden, auf den er überspringen kann. Und viele Innovationen sind anfangs nur eine wabernde Ahnung. Erst im Austausch formen sie sich zu wahrer Grösse.

Gedankenrohlinge mögen die Kunst des gemeinsamen Denkens, wodurch sich Geistesblitze auf spannende Art miteinander verknüpfen. Im Austausch gelingt es zudem am besten, Ideen zu entwickeln, auf die man allein nicht gekommen wäre. Meinungsvielfalt und eine ungezwungene Öffnung für die unterschiedlichsten Blickwinkel, Denk- und Handlungsweisen führen zu Variantenreichtum und einer Neukombination von Möglichkeiten.

So lockt man den glücklichen Zufall hervor

Im betrieblichen Alltag kann man dem glücklichen Zufall zum Beispiel so auf die Sprünge zu helfen:

- **Informelle Begegnungsorte schaffen.** Neben Orten intensiver Arbeit und Räumen der Ruhe brauchen wir im Unternehmen auch Orte der Geselligkeit, an denen Zufallsbegegnungen stattfinden können. Modulare Arbeitslandschaften sind symptomatisch dafür. Dort gibt es Wohlfühlbereiche, in denen man an Steh- und Sitzmöglichkeiten zwanglos zusammenkommt. Dabei suchen wir unsere Mitmenschen gern auf gleicher Ebene auf, mehrere Stockwerke hingegen überwinden wir ungern.
- **Kollegen crossfunktional vernetzen.** Hier geht es darum, Kollegen, die nicht regelmässig zusammenarbeiten, kreuz und quer durchs Unternehmen zu vernetzen. Das kann über gemeinsame Hobbys passieren, oder auch durch „Blind Lunches“ und „Zufallskaf-

fees“, bei denen die, die sich noch nicht kennen, zusammengewürfelt werden. Innovationen entstehen am ehesten dann, wenn sich Menschen über die gesamte Firma hinweg Gedanken über die Zukunft des Unternehmens machen.

- **Plauschpausen ermöglichen.** Der beste Output kommt meist dann zustande, wenn wir unsere Einfälle bei einem anregenden Gespräch mit anderen teilen. Jeder Gedanke wird klüger, schärfer, präziser, brillanter, wenn man ihn ausgiebig bespricht. Zudem helfen unbeteiligte Dritte, herauszufinden, woran man selbst nicht gedacht hat. So kann sich aus einer simplen Idee, kreativ und wertschätzend angereichert, schliesslich etwas ganz Besonderes formen.
- **Die „Weisheit der Vielen“ nutzen.** Zwar ist die Expertise jedes Einzelnen von hoher Bedeutung, um gute Ergebnisse zu erzielen, doch das kluge Zusammenbringen von Können und kollektiver Intelligenz spielt eine noch viel grössere Rolle. Viele wissen mehr als einer allein. Je mehr unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden, desto eher werden neue Ideen gefunden. Dabei geht es um jeden hilfreichen Vorstoss, ganz egal, aus welcher Ecke er kommt.
- **Kollegiale Beratung implementieren.** Dazu werden, bevor eine Idee präsentiert oder eine wichtige Entscheidung getroffen wird, verpflichtend immer mindestens zwei sachkundige (!) Personen befragt – keine nur netten Kollegen. Ideen stehen auf einer breiteren Basis, wenn man sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und sowohl Zuspruch als auch abweichende Meinungen hört. So kann man auch der Betriebsblindheit entgehen.

Das aktuelle Buch der Autorin



Anne M. Schüller
Zukunft meistern
Das Trend- und Toolkit für Übermorgengestalter
Gabal Verlag 2024, 232 S, 29,90 €
ISBN: 978-3-96739-181-7

Die Autorin

Anne M. Schüller ist Managementdenker, Keynote-Speaker, mehrfach preisgekrönter Bestsellerautorin und Businesscoach. Die Diplom-Betriebswirtin gilt als führende Expertin für das Touchpoint Management und eine kundenzentrierte Unternehmensführung.

www.anneschueller.de